Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 14 (1845)

Heft: 1

Artikel: Erbrechen bei einer Kuh

Autor: Kunz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588153

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI.

Erbrechen bei einer Ruh.

Von

Runz, Thierarzt in Bülach *)

Den 25. August 1843 untersuchte ich eine Ruh, die, nachdem sie Morgens ihr erstes Futter verzehrt, ganz unruhig geworden, bald darauf das genossene Fut= ter wieder erbrochen hatte; sie war zirka 10 Jahre alt, ziemlich abgemagert, 28 Wochen trächtig. Oberflächlich betrachtet fand man durchaus nichts Krankhaftes, wurde ihr Futter vorgelegt, so verzehrte sie es mit einer un= gewöhnlichen Gierde, aber zirka 5 Minuten nachher wurde sie ganz unruhig, schlug mit dem Kopfe hin und her, auf und nieder, scharrte mit den Vorderfüßen, schlug mit diesen an die Brust, mit den hintern an den Bauch u. s. w., sperrte das Maul auf, es entstand Würgen nach vorn und oben, und dann darauf wirkliches Er= brechen aller vorher genossenen Futterstoffe, worauf wie= der gänzliche Ruhe eintrat; jedoch war die Ruh jett etwas matt, traurig, niedergeschlagen, die Augen lagen tief in den Augenhöhlen, die Haare standen glanzlos und struppig, das Geräusch in der Bauchhöhle hatte sich vermindert, der Mist ging selten, dunn und schlecht verdaut ab, die Schleimhäute erschienen blaß. Ich ließ

^{*)} Schon in dem Jahresberichte des Gesundheitsrathes ist dieser Krankheit erwähnt. Hier folgt nun eine vollständige Beschreibung derselben.

nun der Ruh nochmals Futter vorlegen, welches sie wieder hastig fraß und nachher, wie das erste Mal, durch den Schlund und das Maul erbrach; das Erbro= chene hatte die nämlichen Eigenschaften, wie das, welches man immer im Wanste anzutreffen pflegt, reagirte sauer. Dieselbe erhielt nun kein Langfutter mehr, sondern nur Mehltränke und gekochte Gerste, als Ge= tränk Wasser. Innerlich verordnete ich ihr, da ich an= nahm, die nächste Ursache liege in krampfhaften Zusammenziehungen der Vormägen und des Schlundes, schleimige Mittel mit dem Zusatze von Opium, welche Mittel 2 Tage lang gebraucht wurden; allein die Sache blieb sich immer gleich, die Ruh wurde immer schwächer, der Mistabsatz hatte gänzlich aufgehört. Von jetzt an ließ ich der Kuh kohlensaure Magnessa in Wasser und darauf jedesmal etwas Weinessig eingießen, um Kohlen= fäure zu entwickeln; so gebrauchte ich dieses Mittel alle 4 Stunden bis den 29., allein ebenfalls ohne den gering= sten Erfolg.

Ich machte nun den Eigenthümer damit bekannt, daß kaum Heilung zu hoffen sei, denn es müsse dieser Kranksteit irgend ein organischer Fehler in den Verdauungsvorganen zum Grunde liegen. Da aber der Eigenthümer nicht einwilligen wollte, die Kuh jetzt schon zu tödten, sondern sie noch ferner ärztlich behandeln lassen wollte, so verordnete ich derselben, da sie immer schwächer wurde, bitter gewürzhafte Mittel mit einer Abkochung von Eichenrinde. Allein auch diese, 5 Tage hindurch angewandten Mittel, hatten keinen Ersolg, das Thier wurde immer schwächer, magerte sehr ab, und das Ers

brechen, wenn sie Futter gefressen hatte, blieb nie aus. Der Eigenthümer wollte indes auch jetzt noch nicht absschlachten, und so rieth ich ihm, er möchte einen zweiten Thierarzt zuziehen, was auch geschah. Dieser sah die Sache gar nicht für gefährlich an, sondern hielt das Uebel für heilbar. Er erklärte nämlich, die Ruh leide an dem "gelben Knopf." Ich überließ nun demselben die Behandlung, und behielt mir nur vor, die Ruh serner zu beobachten. Ein günstiger Erfolg blieb aber auch bei dieser Behandlung aus, so daß nach drei Tagen der Eigenthümer noch einen dritten Thierarzt zu Rathe zog, der die Sache allerdings für etwas gefährlich hielt, doch aber auch von seinen Medikamenten etwelche andringen wollte, aber auch diese fruchteten nicht.

Den 11. September untersuchte ich nun die Ruh nochmals genau und fand sie sehr schwach, die Augen matt und sehr in ihre Höhlen zurückgezogen, die Haare ganz struppig, die Zahl der Pulse stieg bis auf 90, der Herzschlag war stark fühlbar, die Schleimhäute sehr blaß, die Freßlust jetzt aufgehoben, die Bewegung der Gedärme sehr vermehrt, Mist wurde sehr häusig abge= setzt, der dünn, breiartig und übelriechend war; die Ruh hustete zuweilen, der Husten war sehr heiser und schmerzhaft.

Den 12. Morgens, als der Eigenthümer in den Stall kam, bemerkte er, daß bei der Kuh Abortus einsgetreten war; der Fötus war sehr übelriechend und schon theilweise in Fäulniß übergegangen. Um gleichen Tage Nachmittags ließ sich nun der Eigenthümer verständigen, die Kuh abzuschlachten, welches sogleich geschah. Die Sektion liefert Folgendes:

Das Blut war sehr schwarz, schmierig und gerann nicht mehr, die Muskeln welk und schlaff; in dem von Futterstoffen fast leeren Wanste befanden sich zwei harte Futterballen, die eine von der Größe einer mittlern Kesgelkugel, die andere von der einer etwas großen Faust, die beide die Deffnung in den Löser fast gänzlich verschlossen, die übrigen Mägen waren fast ganz leer, die Leber stark vergrößert, die seröse Haut ließ sich sehr leicht von der eigentlichen Lebersubstanz trennen, welch letztere sehr mürbe und wie gekocht war, die Gallenblase erschien mit einer trüben, stinkenden Galle stark angefüllt, die Lunsen bereits ganz mit Tuberkeln von der Größe einer Erbse bis zu der eines Hühnereies durchzogen, das Herz, wie überhaupt alle Brust- und Baucheingeweide, welk und schlass.

Die nächste Ursache zu dieser Krankheit bestund mithin in einem mechanischen Hindernisse im Magen. Ob die Tuberkeln erst entstanden, nachdem sich das Leiden der Dauungsorgane gebildet hatte, oder schon früher vorhanden waren, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, doch ist das letztere höchst wahrscheinlich, und eben so daß beide Uebel in keinem Kausalverhältniß zu einander standen.